

Kapitel

Initiator*innen: Arnim von Gleich

Titel: Ä4 zu WP3: Was die Erde von uns braucht

Text

Von Zeile 5808 bis 5814 löschen:

~~Wir möchten den „Cradle to Cradle“-Ansatz (kurz „C2C“) in Bremen sichtbar machen: Dieser betont, das Kreislaufprinzip schon von Anfang im eigenen wirtschaftlichen Handeln konsequent umzusetzen. Zudem sollen das Land Bremen Mitglied im Netzwerk „Cradle-2-Cradle-Regionen“ werden, um im Rahmen dieser Austauschplattform für Unternehmen, NGOs und Verwaltungen von den Erfahrungen aus anderen Kommunen zu lernen und in Kooperation mit Unternehmen und Forschungseinrichtungen eigene C2C-Projekte zu konzipieren.~~

Begründung

Der ‚Cradle to Cradle Ansatz‘ wird in der aktuellen Debatte über das Stoffstrommanagement in Wissenschaft und NGOs aus guten Gründen nicht verfolgt. Das Konzept wurde ursprünglich vom durchaus geschätzten Kollegen Michael Braungart (Hamburg) entwickelt. Vielleicht sind Euch noch die propagierten ‚essbaren Flugzeugsitze‘ in Erinnerung, die als Beispiel für cradle-to-cradle seinerzeit ein breites Medienecho gefunden haben.

Zunächst einmal ist die Intention des Ansatzes durchaus nachvollziehbar. In der Debatte über Lebenszyklusanalysen war es ein Fortschritt, dass Umweltwirkungen nicht nur bei der Herstellung oder beim Gebrauch, sondern über die gesamte Lebensphase von Produkten berücksichtigt werden: Von der Wiege bis zur Bahre.

Dabei geht es um Umweltwirkungen von Produkten wohlgermerkt. Braungart hat den Gedanken dann auf das Stoffstrommanagement übertragen mit der ebenfalls durchaus nachvollziehbaren Intention der Kreislaufwirtschaft, dass Abfälle zu Rohstoffen werden sollen – von der Wiege zur Wiege eben, cradle to cradle. Hier beginnen nun allerdings die Probleme, die dazu führen, dass in der wissenschaftlichen Debatte das Konzept nicht aufgegriffen wurde, aber auch nicht von den NGOs, z. B. nachlesbar in der jüngsten BUND-Position 69 ‚Herausforderungen für eine nachhaltige Stoffpolitik‘ vom Oktober 2019. Dort steht der Begriff des ‚Stoffstrommanagement‘ als gesellschaftliche Aufgabe im Zentrum. Wenn es um Zielperspektiven geht, wird von Kreislaufwirtschaft gesprochen. Das cradle2cradle Konzept geht davon aus, dass alle Stoffe innerhalb der Technosphäre (!) im Kreis geführt werden sollen. Dann würden keine Abfälle mehr entstehen. Dabei wird aber weder berücksichtigt, dass bisher für alle Stoffe, die wir kennen nur ein Downcycling möglich ist, und selbst dieses aus thermodynamischen Gründen auch nur mit einer deutlich begrenzten Effizienz. Kurz gesagt: Wenn wir uns einem 100%igen Recycling annähern, steigt der dafür nötige Energieaufwand exponentiell. Selbst bei Metallen, die ja wenigstens im Prinzip auf gleichem Qualitätsniveau recycelbar wären, steht die Mischungsthermodynamik im Weg, die Verunreinigung z. B. des Stahls durch sogenannte ‚tramp elements‘ wie Kupfer und Zinn, die nur durch extremem Aufwand aus der Schmelze entfernt werden können. Die meisten Kunststoffe sind für eine Kreislaufführung aus verschiedenen Gründen (keine Thermoplaste, Degradation durch UV, Hitze, Chemikalien, Mischungen/Verbunde, Additive usw.) ohnehin denkbar ungeeignet. Aber auch die biogenen Stoffe sollten möglichst oft im Kreis geführt (oder zumindest wie bei Holz und Papier schon teilweise praktiziert) kaskadenförmig genutzt werden, bevor sie wieder (falls noch assimilierbar) in die Ökosphäre zur Kompostierung (und Humuserzeugung) entlassen werden.

Ein weiteres Manko des C2C-Konzepts besteht somit darin, dass der Austausch zwischen Technosphäre und Ökosphäre, den es auch in der besten aller möglichen Welten geben wird, nicht richtig vorkommt, also weder die Frage der Ressourcenverfügbarkeit bzw. der Tragkapazität der entsprechenden natürlichen Systeme, als auch die Qualitäten und Quantitäten der Emissionen aus der Technosphäre in die Ökosphäre, deren Tragkapazität am Beispiel des 2-Grad-Ziels in der Klimapolitik aktuell intensiv diskutiert wird, nicht zuletzt im Rahmen der ‚planetary boundaries‘.

Nun könnte man fragen, was schadet es unserem Programm, wenn es utopische Elemente enthält und dabei aktuelle Debatten und Positionen ignoriert? Dem würde

ich entgegen, dass das im Titel des Programm-Abschnitts angesprochene Ziel der ‚Kreislaufwirtschaft‘ selbst schon eine gehörige Portion Utopie transportiert. Ich bin mir im Übrigen nicht sicher, ob jemand in der Programmkommission sich das Konzept, die homepage und das Netzwerk, bei dem wir Mitglied werden sollen, mal etwas genauer angeschaut hat. In der LAG Umwelt hat es jedenfalls in der Folge meiner ersten Interventionen schon im Mai (!) auf die unten stehenden Vorschläge leider keinerlei Reaktion und Debatte darüber gegeben.

Auszug aus dem seinerzeitigen Vorschlag:

„Die Mitgliedschaft im Netzwerk “C2C Regionen” kostet jährlich 3200,- €.

Im Gegenzug dient das Netzwerk fortan als Austauschplattform zur Vernetzung von Unternehmen, Organisationen und Politik auf kommunaler Ebene. Seine Mitglieder sowie die MitarbeiterInnen der C2C NGO stehen auf dem Weg zur Cradle to Cradle-Modellregion u.a. bei der Umsetzung von Netzwerkveranstaltungen, Weiterbildungsangeboten und Öffentlichkeitsarbeit begleitend zur Seite.

Die geplante Zertifizierung klimafreundlicher bremischer Produkte und Dienstleistungen unter dem "Bremen Label" baut auf den Kriterien des C2CPII auf:

- ~~Klimafreundliche Gebäude~~
Klimafreundliche Gebäude

Als mögliches Leuchtturmprojekt bietet sich das von der LAG Europa, Frieden & Internationales vorgeschlagene Bremer „Forum Demokratie“ an: ein klimapositives, modulares, materialgesundes, kreislaufbewusstes Gebäude - sichtbar und erfahrbar für alle.

Erläuterungen, Ergänzungen, Studien etc.

C2CPII = Cradle to Cradle Products Innovation Institute (www.c2ccertified.org)“